

**Zeitschrift:** Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen  
**Herausgeber:** Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-  
Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere  
**Band:** 37 (1964)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Uster ab - und es begann...  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-563960>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Uster ab — und es begann . . .

Erlebt, erdacht und in Versen  
aufgeschrieben hat Sdt. Beck, Mitglied  
der Sektion Zürcher Oberland/Uster  
seine Eindrücke von der GEU/EXGE 64.

Uster ab — und es begann,  
was nicht jeder ahnen kann,  
eine Fahrt mit Bundesbahn,  
die in Zürich uns liess stahn.

Am Schluss des Zuges rote Leuchte  
sahn wir noch, oh ich keuchte.  
So mussten wir zwei Stunden warten,  
beim Studium der Speisekarten.  
Im Buffet assen wir dann gütlich,  
mit viel Bier wurd' es fast gemütlich.

An die Marschtabelle waren wir gebunden,  
nur fehlten uns davon zwei Stunden.  
Zum Glück gibt's unsern Postillion,  
mit seiner Leitung, sechshundert Ohm.  
Der Disput lief auf vollen Touren,  
alsdann wir bald nach Fribourg fuhren.

Wir waren kaum hier angelangt,  
wurde auch schon nach uns verlängt.  
In Deckung sah man leicht verfrüht,  
ein Camion gross, wie sich's gebührt.  
Nach einer kurzen Kaffepause,  
ging's Richtung Payerne voll Gebrause.

Ob sie wohl hält, diese Antenne?  
Oder ist die Pardune verklemmt?



In dem luft'gen Camionkasten  
sassen wir, wie Huhn auf Latten.  
Ruck und Zuck, Kratz und Hieb,  
Schüttelfrost mehr als lieb.  
Das Getriebe tat uns leid,  
«doch dä Chog ist nid verheit.»

In Payerne endlich angekommen,  
waren wir auch sehr benommen.  
«Vorwärts», brüllt der eine:  
«Verpflegung fassen»,  
ein andrer stöhnt:  
«Mir stinkt's, wir jassen.»  
Züri-Oberland, Baracke drei,  
der Chef schreit:  
«Säcke auf, marsch zwei drei.»

Nun wurde eifrig Rat gehalten,  
als Stimmen durch die Gegend hallten:  
«Antreten um Mitternacht.»  
Ohä, haben wir gedacht,  
sicher wird es nun los gehen,  
hoffen wir, der Mast wird stehen.

Doch anders als wir uns gedacht,  
kam Befehl in dunkler Nacht.  
Hammergruppe kommt herbei,  
macht die Arbeit auf Bahn zwei.  
Unser Chef schreit: «Achtung - steht.»  
Ich melde an: «Schaun obs geht.»

«Du und Du, Ihr stellt den Mast,  
Du kannst machen was Du magst.  
Ihr zwei da, das wär mir lieb,  
richtet ein den Fernbetrieb!»  
Ich war ja nun bei diesen zwei,  
leider eben auch dabei.

«Loisel, richt' den Karren ein,  
ich häng' im Räf die Rolle ein.  
Versuche auch den Pfupf zu starten.»  
Doch dieser lässt noch auf sich warten.  
Verzweifelt ich noch einmal rupf,  
und schon läuft der gute Pfupf.

Neben uns auf Bahn «Eis»,  
filmen sie und machen «Meis».  
Scheinwerfer werden hergerückt,  
sind von der Helle wir beglückt.  
Wir hoffen in der Lichter Flut,  
geht der Türk besonders gut.

Wie gedacht, so kam es nicht,  
ich wurd' getäuscht vom vielen Licht.  
Ich lauf mit Räf so schnell ich kann,  
auf die Bahn von nebenan.  
Richte hier den Ferntrieb ein,  
und denk für mich, so muss es sein.

Das Motörlein hier so friedlich tuckt,  
kommt der Loisel angeruckt.  
Aus vollem Halse schreit: «Bist du krank? <?>  
Hast nicht alle Tassen in dem Schrank?  
Unsere Bahn ist doch die Zwei,  
was tust du denn auf Nummer drei?»

Motor ab, denk ich knapp,  
dieses Schuften macht mich schlapp.  
Packe ein die sieben Sachen,  
Zeit nicht mal zum gründlich lachen.  
Wir richten ein nun voll zu zweit,  
die Nummer zwei auf Funkbereit.

Ich eifere schon, was macht der Masten? !?  
Soviel ich weiss, sind sie am hasten.  
Pardune kurz, das Rohr zu klein,  
mehr bringt man hier auch nicht hinein.  
Keiner will die Sach' erkennen,  
dass ein Rohr sich kann verklemmen.

Nun, das ging ja auch vorbei,  
obschon der Mast so krumm wie drei.  
Das Telegramm wird ausgestrahlt,  
Wachtmeister klein, am Kasten prahlt.  
Am Streifen kleben fehlt es sehr,  
macht nichts, gibt zehn Minuten mehr.

Am andern Tag der gute Lauf,  
brachte manchen um den Schnauf.  
Auch wir, mit unseren fetten Bäuchen,  
wie Mühlross kamen wir ins keuchen.  
Hg.-Werfen, Treffer zwei,  
Ziegelschiessen, zehn mal drei.

Erkämpften wir das Ränglein vier,  
dafür man trank auch reichlich Bier.  
Mit dem Tanzbein wurde auch gescharrt,  
ein Major hatte sehr schön geknarrt,  
als man ihm so ohne Kranz,  
sein holdes Fräulein nahm zum Tanz.

An der Expo war das «Schlussbukett»,  
einer wurde nass, ganz nett.  
Unter seines Laubes Segen,  
fand er keinen Schutz vor Regen.  
Seine Rede, die war gut,  
berührte unser Schweizerblut.

Ich hoff' bei jedem, gross und klein,  
die Tagung wird Erinnerung sein.  
Der Organisation ein Danke sehr,  
der Fahne neu, zeig jeder Ehr.  
Und wir wollen weiterleben,  
zum den andern Beispiel geben.

Was ich hier geschrieben hab,  
ein jeder nicht verstehen mag.  
Denn Poet, das bin ich nicht,  
zu mir man schlicht und einfach spricht,  
Funker Beck, der dumme Wicht!